

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **31 (1979)**

Heft 16

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZOOM-FILMBERATER

Illustrierte Halbmonatszeitschrift für Film, Radio, Fernsehen

Nr. 16, 15. August 1979

ZOOM 31. Jahrgang «Der Filmberater» 39. Jahrgang

Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

Herausgeber

Schweizerischer Katholischer Volksverein,
vertreten durch die Film-Kommission und
die Radio- und Fernsehkommission

Vereinigung evangelisch-reformierter Kir-
chen der deutschsprachigen Schweiz für
kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit

Redaktion

Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich
Telefon 01/201 55 80

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern
Telefon 031/45 32 91

Abonnementsgebühren

Fr. 32.— im Jahr, Fr. 19.— im Halbjahr
(Ausland Fr. 37.—/22.—).
Studenten und Lehrlinge erhalten
gegen Vorweis einer Bestätigung der
Schule oder des Betriebes eine Ermäßi-
gung (Jahresabonnement Fr. 27.—/
Halbjahresabonnement Fr. 16.—, im Ausland
Fr. 32.—/19.—).
Einzelverkaufspreis Fr. 2.—.

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli+Cie AG, Postfach 2728
3001 Bern, Telefon 031/2323 23
PC 30-169

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion und
Quellenhinweis gestattet.

Inhalt

- Kommunikation und Gesellschaft
- 2 Im «Jahr des Kindes»:
Kinderfilm in Ost und West
I. Kinderfilm in der Tschechoslowakei
- 6 II. Kinderfilm in Deutschland:
In einer Phase der Konsolidierung
- Filmkritik
- 12 *Les petites fugues*
- 16 *The Warriors*
- 19 Pagnols Marseiller Trilogie:
«Marius», «Fanny», «César»
- TV/Radio-kritisch
- 22 «Aktion Abendsonne»
- 26 Aus der Unterwelt der Energie-Kanal-
arbeiter
- 28 Weg vom Gift
- 30 So alt wie der Film überhaupt
- 32 Larissa Schepitko tödlich verunfallt

Titelbild

Michel Robin in der Rolle des Knechtes Pipe
in Yves Yersins «Les petites fugues», einem
«Mutmacher»-Film: Pipe gelingt es trotz
seines Alters, sich selber zu verwirklichen
und damit auch seine Umgebung zu verän-
dern.
Bild: Cactus Film

LIEBE LESER

«Man muss einerseits wissen, dass die Dinge ohne Hoffnung sind, und, trotz allem, man muss sich anstrengen, sie zu verändern.» Diese Feststellung von Claude Goretta trifft nicht nur für seine Arbeit zu, sondern charakterisiert auch die vieler anderer Filmmacher. Aber diese Haltung zwischen verzweifelnder Resignation und aktivem Widerstand in einer angeblich hoffnungslosen Welt ist ein Widerspruch, der zwar immer wieder zum Durch- und Aushalten und zum Dennoch-Weitermachen fruchtbar gemacht werden kann, aber auch oft in pessimistischer Ausweglosigkeit endet, die an den Zuständen nichts wirklich zu ändern vermag. In «Pas si méchant que ça» wird Pierre, der versucht, die Fassade eines bürgerlichen Geschäftsmannes aufrechtzuerhalten, zum Räuber und landet im Gefängnis. Die beiden Mädchen in Tanners «Messidor» geraten an den Rand der Gesellschaft und werden kriminell. In «La dentellière» verstummt Béatrice in einer psychiatrischen Klinik, und Jenny in Patricia Moraz' «Les indiens sont encore loin» erfriert im Schnee. Sie alle sind Menschen, die sich nicht anpassen können und wollen, deren Protest und Widerstand keine Sprache finden und deren Weg in radikale Einsamkeit und Katastrophen führt. Die «Dinge» sind stärker, sie lassen sich nicht verändern und zerbrechen die Schwachen, Empfindsamen und Sprachlosen. Was bleibt, sind Resignation und Hoffnungslosigkeit, die entmutigen.

Von einer grundsätzlich anderen Haltung und Einstellung zu unserer Gesellschaft scheint mir Yves Yersins «Les petites fugues» geprägt zu sein. Zwar ist auch dieser Film durchaus gesellschaftskritisch, denn er reflektiert kritisch einzelne Mängel und fundamentale Übel und Konflikte der schweizerischen Wirklichkeit: wirtschaftliche Zwänge und Abhängigkeit, Machtverhältnisse, entfremdete Arbeit, Intoleranz, Sprachlosigkeit und das Unvermögen zu echter Kommunikation. Aber zugleich zeigt Yersin, wie da einer Widerstand leistet, sich aus der Abhängigkeit befreit und sich selber findet. Der Knecht Pipe mobilisiert in sich Kräfte der Abwehr gegen Unterdrückung, Ausnutzung und gegen das stumpfe Verdämmern im Alter. Indem er seine eigenen Bedürfnisse entdeckt und verwirklicht, ist er nicht mehr nur eine Arbeitskraft auf einem Bauernhof, über die andere bestimmen und verfügen, sondern er wird zu einer Persönlichkeit, die ihr Leben nach eigenem Ermessen gestaltet und auf selber bestimmte Ziele ausrichtet.

Und weil Pipe sein Leben in die eigenen Hände nimmt und dort still, aber hartnäckig und mit Phantasie und List Widerstand leistet, wo man ihn bedrängt und einengt, verändert er auch seine Umgebung. Sein Verhalten erweist sich in positivem Sinne als subversiv. Pipes Drang nach Unabhängigkeit und Selbständigkeit beeinflusst die Bauernfamilie, in der er lebt und die an wirtschaftlichen Zwängen, einem erstarrten Machtgefüge und an der Unfähigkeit, sich mitzuteilen, zu ersticken droht. Pipe wird zum Katalysator, der eine mottende Krise beschleunigt, sein Einfluss sprengt die Familie, aber er zerstört sie nicht, sondern lässt Luft hinein, wirkt befreiend und schafft die Voraussetzungen zu einem Neubeginn.

Yersins Film ist weit entfernt von Happy-End und billigem Optimismus. Es ist vielmehr ein utopischer Film, der auf Möglichkeiten hinweist, in dieser viel und oft mit Recht geschmähten Welt würdig zu überleben. Pipes Vorbild ermutigt, weil für Yersin die Dinge nicht ohne Hoffnung sind.

Mit freundlichen Grüßen

